

Willy Müller-Brittnau

Autor(en): **Ammann, Jean-Christophe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 1: **Wissenschaftliche Institute - Stadttheater Ingolstadt**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

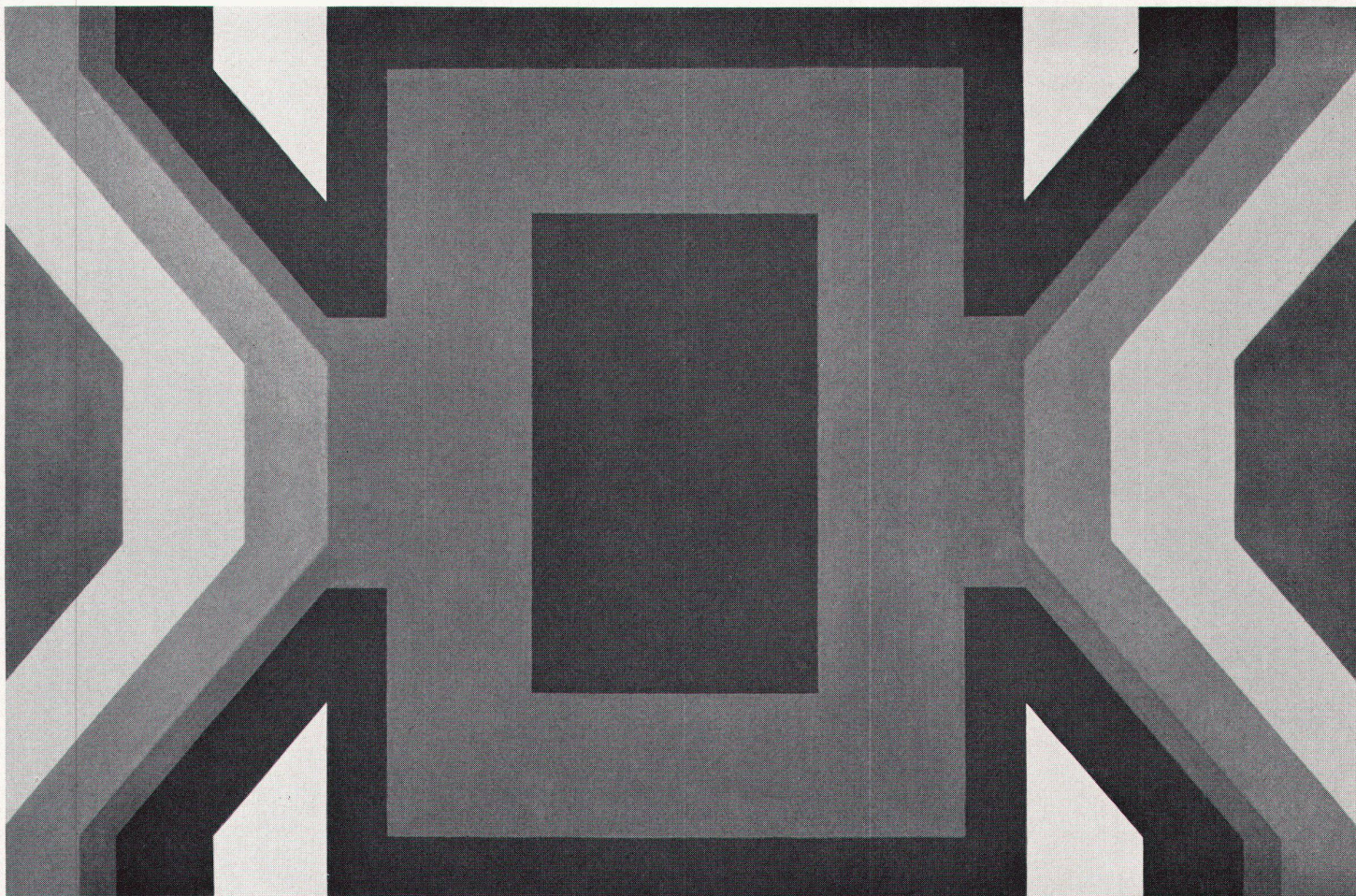
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

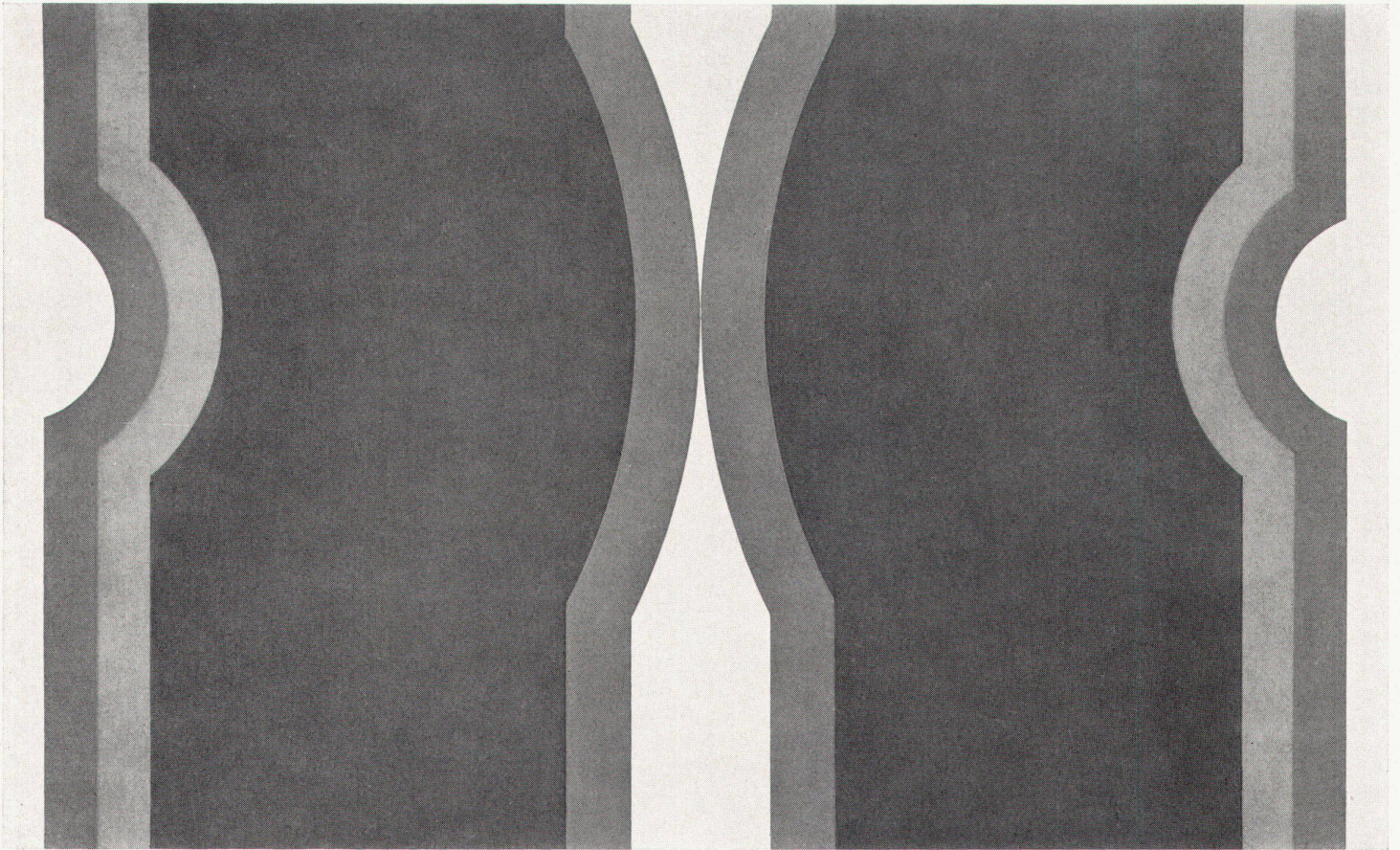


1

Ausgehend von der Farbe als intensiver Bildpräsenz, hat der heute 28jährige Willy Müller-Brittnau ein Werk geschaffen, das in der Entwicklung eine erstaunliche Konsequenz aufweist. Die intuitive, seinen schöpferischen Weg kennzeichnende Logik begreift die Form als Mittel, Farbe zum Ausdruck zu bringen. Die Disziplin der strikten Notwendigkeit in der Realisierung dieses Vorhabens bringt es mit sich, daß jede Etappe auf Grund einer idealen Entsprechung von Form und Farbe eine quasi totale Ausdrucksdimension erlangt.

Bereits in den Collagen von 1960 zeigt sich das Anliegen Willy Müller-Brittnaus. Inselartige Flächen in ähnlichen Tönen (zum Beispiel Rot) werden von Weißzonen, welche die Strahlkraft der Farben unterstreichen, durchbrochen. 1961 setzt eine Monumentalisierung der Form im Sinne einer Gegenüberstellung weniger Elemente ein. Die großflächige Ausdehnung der Farbe wird in ihrer Wirkung durch das Spannungsverhältnis der kontrollierten Begegnung akzentuiert. In den Collagen von 1962 verzichtet Müller-Brittnau auf diesen formalen Behelf. Wenige unregelmäßig geschnittene Bänder schaffen eine minimale Formbestimmung, so daß sich ein Ineinanderfließen der einzelnen Farbphänomene ereignet. Willy Müller-Brittnau hat erkannt, daß ein durch ein Formkriterium bedingtes Spannungsverhältnis zu einer Verminderung der Farbe in ihrer Ausdruckskraft führt. So hat er 1964 – nach Vorarbeiten 1963 – ein Gefüge entworfen, dessen statische Struktur auf Grund der totalen Symmetrisierung eine qualitative, jegliche Formdynamik ausschließende Nullzone ergibt. Entsprechend ist das Anliegen in einer ersten Etappe, das starre Gerüst mit eingeschriebenen Kreisen und Ovalen durch die Farbe zu transzendieren. Die komplexe Verwendung des Komplementärkontrastes führt zu einer optischen Verzahnung der Töne.

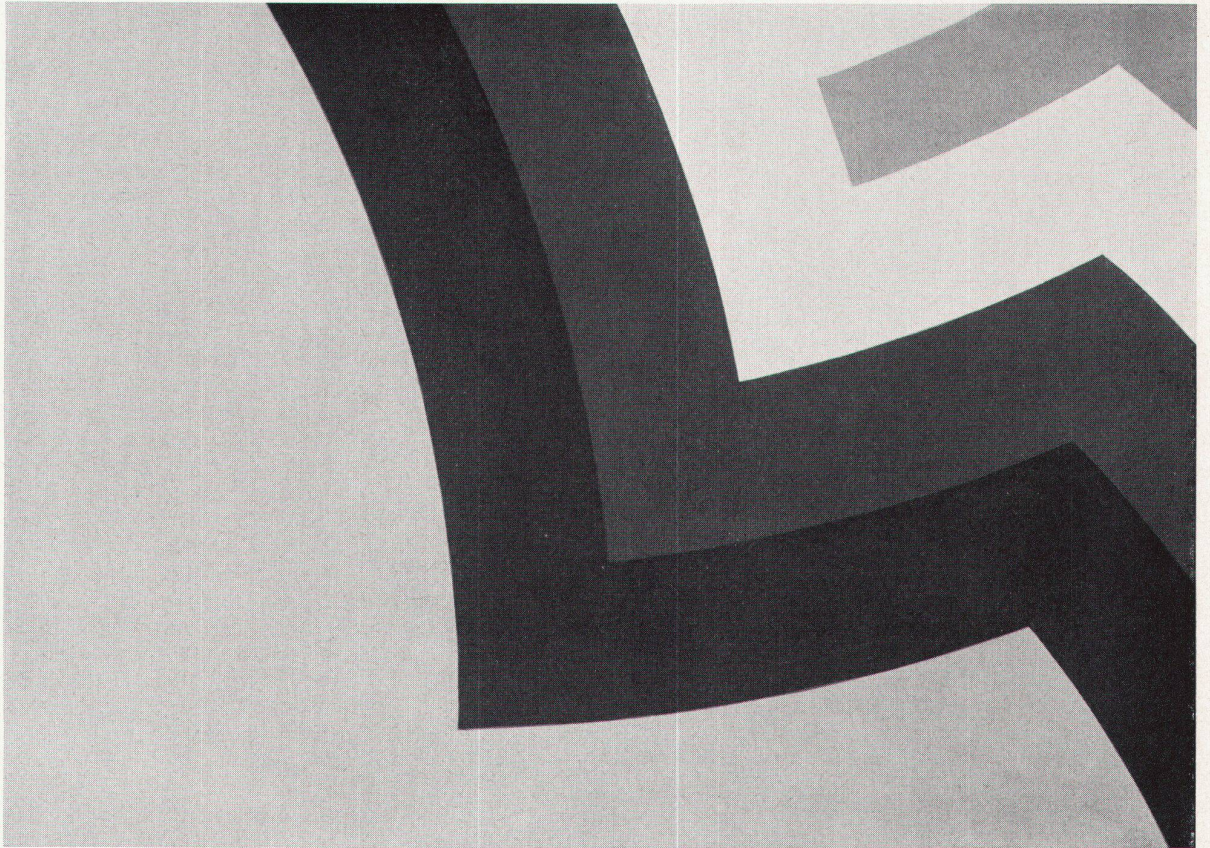
1
Willy Müller-Brittnau, Bild 23/65
Tableau 23/65
Picture 23/65



2

In den Arbeiten von 1965 geht Müller-Brittnau in der Freilegung chromatischer Kraftlinien einen entscheidenden Schritt weiter. Die Vereinfachung der Symmetriestruktur – Kreis- und Ovalfelder verschwinden fast vollständig, übrig bleiben nur Rahmengerüste und gewinkelte Flächenelemente – erlaubt nun eine viel stärkere, beziehungsweise kontrastreichere Farbgebung mit teils bereits vektoriellen Ansätzen. Das durch die Reduktion gewonnene Flächenmaß wird, unter Beibehaltung einer grundsätzlichen Symmetriegestaltung, zur autonomen Farbdimension potenziert. Somit ergibt sich eine Gleichwertigkeit von Form und Farbe, denn nicht die Symmetriestruktur wird intensiviert, sondern ihre Komponenten, während sie selbst gemäß dem Komplementärprinzip der Arbeiten von 1964 «unscharf» bleibt.

Die Konsequenz, mit der Willy Müller-Brittnau sein Anliegen verfolgt, führt 1966 zur vollständigen Befreiung der Farbe. An Stelle der anfänglich noch fragmentiert vorherrschenden Symmetrieform tritt ein von der Farbe her diktiert Formrhythmus. Form als Ausdruck der Farbe: Der Unterschied zu den Werken von 1965 ist wesentlich. Indem die Form die Farbe nicht mehr bestimmt, sondern diese der Form Grenzen setzt, hat sich eine Wandlung vollzogen, welche die Bildstruktur einer gänzlich neuen Gesetzmäßigkeit unterwirft. Die parallel gesetzten, stark kontrastierenden Farbbahnen verlaufen nun gemäß einer inneren, eine ideale Figuration anstrebenden Dynamik. Die spezifische Beschäftigung mit der Farbe läßt eine eigentliche Raumwirkung nicht aufkommen, und doch bildet sie, wenn auch nicht unmittelbar, eine Konstante im Werk Müller-Brittnaus. Das Ineinandergreifen der Farben verhindert deren optische Fixierung an einem Ort und damit den Versuch, das Bild auf eine einseitige, definitive räumliche Staffelung auszurichten. Die bivalente Verwendung der Farbelemente, ihre Positiv- und Negativwirkung im Kontext, führt daher nie zu



3

einem Bild im Bild. Die Farbe hat folglich auch nie erzählerische, darstellende Funktion. Malen ist gleichbedeutend mit totaler Farbaussage.

Unter den jüngeren Schweizer Malern steht Willy Müller-Brittnau in vorderster Front.

Biographische Daten

Willy Müller. Geboren am 3. August 1938 in Winterthur. Besuch der Kunstgewerbeschule in Zürich 1954. Kürzere Aufenthalte in Paris 1954 und 1957. 1957 Übergang zur ungegenständlichen Malerei. Seit 1954 in Zofingen tätig, seit 1963 als freier Künstler. Lebt in Zofingen.